

Zeitschrift: Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Zürich)

Band: 10 (1889)

Heft: 2

Artikel: Pädagogische Chronik

Autor: R.F.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-258011>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lichungen ist, dass das Jahrbuch sich fast oder ganz ausschliesslich auf offiziellen Stoff stützt. Gerade da wir selbst seit Anfang dieses Dezenniums die Mitteilungen über die Schweiz in den pädagogischen Jahresbericht liefern, wissen wir aus eigener Anschauung und Erfahrung, dass eine solche Arbeit nicht ohne Schwierigkeit ist und viel Zeit und Nachsuchen in Anspruch nimmt. Bei einer auf offiziellem Material fussenden Bearbeitung fällt freilich eine Hauptschwierigkeit, der Takt in der subjektiven Beurteilung, weg, da das Quellmaterial selbst auf objektive Behandlung hinweist. Dagegen muss bei der Beschaffenheit unserer offiziellen Berichterstattung manche Lücke übrig bleiben, deren Ausfüllung für ein wirkliches Gesamtbild wesentlich wäre; den Bearbeiter trifft hier natürlich keine Schuld. Es ist aber klar, dass für einzelne Gebiete eine relative Vollständigkeit in einem Jahrbuch des schweizerischen Unterrichtswesens erstrebt werden müsste, wenn bei ihrer Behandlung etwas herauskommen soll. Wenn z. B. bei den Angaben über die Verhandlungen der schweizerischen Lehrervereine nur über sechs Kantone und die Versammlung des Schweizerischen Lehrervereins referiert ist, so ist der Zweck einer solchen Zusammenstellung offenbar nicht erreicht, der dahin geht, ein Bild von der pädagogischen Bewegung in Lehrerkreisen zu geben. Was sich bei relativer Vollständigkeit mit einer solchen Zusammenstellung machen liesse, das zeigt ein Blick auf die allerdings private Veröffentlichung, die seit neun Jahren regelmässig über die deutschen Volksschullehrer-Konferenzen von Herrn G. Giggel (Verleger: Bleyl & Kämmerer in Leipzig) im Buchhandel erscheint. Hier gibt es eben keinen andern Weg als durch Korrespondenten und Zuhilfenahme der pädagogischen Zeitschriften sich vor der Zufälligkeit offizieller Notiznahme sicher zu stellen und eine förmliche Enquête zu veranstalten. Das Nämliche wäre bei einer ganzen Reihe anderer Zusammenstellungen der Fall, die wohl mit der Zeit auch noch in den Rahmen des Jahrbuchs gezogen werden dürften; wir denken hier z. B. an ein Verzeichnis der pädagogischen Literatur u. s. w.

Was wir hier als Wünsche gestreift, sind nicht Aussetzungen an der vorliegenden Arbeit, sondern Zielpunkte für die Zukunft. Gerade weil wir von der Aufgabe eines solchen Jahrbuches hochdenken, wollten wir andeuten, wie wir uns das Fortschreiten auf der betretenen Bahn vorstellen. Und so rufen wir dem Jahrbuch und seiner weitem Entwicklung ein fröhliches Glückauf! zu. *Hz.*

Pädagogische Chronik.

Ausland.

Vereinigte Staaten. Wer erinnerte sich nicht aus seiner Kindheit Tagen an Coopers Lederstrumpfgeschichten, an jene so beliebten Darstellungen aus dem Leben der Indianer? Es ist, als ob ein gewisser Zauber die Jugend zu den Erzählungen hinzöge, die uns ihre Helden, seien es einzelne Personen oder

ganze Stämme, gleichsam im Naturzustande zeigen. Defoe's Robinson ist weltbekannt und hat zu Nachahmungen angereizt; unsere Schuljungen spüren mit Vorliebe den „Indianerbüchlein“ nach, deren Inhalt sie begierig verschlingen, und selbst den Alten ist der „Letzte Mohikaner“ wenigstens aus einer sprichwörtlichen Redensart noch bekannt. Diese Lektüre ist in unserm nervenreichen Zeitalter nachgerade etwas in Verruf gekommen, so dass es [nicht zum guten Ton gehört, dieselbe zu empfehlen, obgleich wohl mancher, dem vor einer zu starken Erregung der Phantasie bei der jungen Generation bange ist, ehemals mit Behagen von dieser jetzt verbotenen Frucht kostete. *)

Die Indianer-Enthusiasten berührt es unangenehm, wenn sie vernehmen, dass die Rothhäute vor dem Strome der „von Kultur beleckten“ Weissen immer mehr zurückweichen müssen und dass ihr Verschwinden vom Erdboden nur noch eine Frage der Zeit sei. Aber auch mancher andere rechtlich gesinnte Mensch hat das Gefühl, dass etwas Gewalttätiges und Ungerechtes darin liege, eine eingeborne Nation ihrer freien Bewegung und der Mittel zur Fristung ihres Daseins zu berauben. Wohl von diesem Gefühl geleitet, gibt sich die Regierung der Vereinigten Staaten Mühe, der Gegenwart das peinliche Schauspiel des Ab- und Aussterbens einer die Unabhängigkeit liebenden Rasse zu ersparen. Sie glaubt die Katastrophe verhindern zu können, indem sie die Indianer an Kultur und sesshaftes Leben gewöhnt und dieselben durch eine ordentliche Schulung für den Kampf ums Dasein ausrüstet, somit auch existenzfähiger macht.

Die *Erziehung der Indianer* (Education of the Indians) hat in den letzten Jahren viel Boden gewonnen und dies ganz besonders seit der Schaffung einer eigenen Sektion für Erziehung auf dem „indischen“ Amte (Indian office).

Wir haben drei Klassen von Indianerschulen zu unterscheiden:

- a) Ganz oder teilweise vom Staate unterstützte Schulen.
- b) Freie Schulen (Independent Schools).
- c) Die Schulen der zivilisirten Stämme (of the civilized tribes).

Greifen wir für unsere Berichterstattung beispielsweise die tatsächlichen Verhältnisse des Jahres 1886 heraus, so ergeben sich für die drei Kategorien etwa folgende Resultate:

a) In 25 Staaten unterhielt die Regierung 214 eigene Schulen. Die meisten besitzen Dakota (49), Wisconsin (18), Indian Territory (17), New Mexico (16), California (15) u. s. w. Auf nahezu 39,000 Indianer schulpflichtigen Alters ergibt sich ein mittlerer Schulbesuch von 9600; die grösste monatliche Präsenz-ziffer beträgt 12,316. In die Unterrichtstätigkeit teilten sich 703 Personen; die Gesamtauslagen für die Regierung beliefen sich auf 997,900 Dollars (pro Schule durchschnittlich zirka 4665 Dollars). — Es kommen nun noch hinzu 50 von der Regierung und von religiösen Genossenschaften gemeinsam, sowie 32 von letztern allein unterhaltene Schulen.

*) Die erste der *Leather-Stocking Tales*, *The Pioneers*, erschien 1823, dann folgten *The Prairie*, *The Last of the Mohicans*, *The Pathfinder* und *The Deerslayer* (Hirschtöter).

b) Die Independent Schools sind nicht etwa „Freie Schulen“ in unserm Sinn des Wortes; vielmehr scheinen sie in einem Übergangsstadium begriffene Institute zu sein, für welche die Regierung jeweilen besondere Summen bewilligt; wohl so lange, bis diese Institute der Zahl der regulären Schulen einverleibt werden können. Unter den 11 Independent Schools hat diejenige von Carlisle die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, da sie die Möglichkeit, den Indianer zu zivilisieren, klar dargelegt hat. Dass der Indianer in der Tat zivilisationsfähig ist und ein selbständiger, intelligenter Bürger werden kann, ist jetzt erwiesen. Überall wo ein gleichmässiges, unentwegtes, dem Indianer gerecht werdendes Vorgehen während einer Reihe von Jahren befolgt wurde, war der Erfolg der denkbar günstigste. Vor wenig Jahren noch musste man die Indianer zwingen, ihre Kinder zur Schule zu schicken, während jetzt, obschon die Gelegenheit zum Schulbesuch sich wohl verfünffacht hat, das Verlangen nach Schuleinrichtungen so gross geworden ist, dass man dasselbe mit den vom Kongresse jeweilen budgetirten Summen einfach nicht völlig befriedigen kann. Es muss nicht vergessen werden, dass erst etwa neun Jahre lang ausgedehnte, planmässige Anstrengungen zur Erziehung der Indianerkinder gemacht worden sind und dass die Zahl der nach Absolvierung ihres Kursus den väterlichen Hütten zurückgegebenen jungen Leute im Vergleich zur ganzen Bevölkerung eine kleine ist. Die Früchte der Unterweisung von etwa 15,000 Indianerkindern werden erst später sichtbar sein. Indessen hat sich die Wirkung der Schulen doch schon fühlbar gemacht in jedem Reservatgebiet (Indianergebiet), wo solche errichtet worden sind und dies nicht mit bezug auf die Schüler allein; die alten Indianer ihrerseits haben Lust gezeigt, Land in Eigenbesitz zu nehmen; sie verlangen Ackerbaugeräte und Unterstützung beim Bau von Wohnungen in solchem Masse, dass das Departement ausser Stand war, allen Wünschen gerecht zu werden.

c) Die „Zivilisirten Stämme“ umfassen die Cherokees, Choctaws, Chickasaws, Creeks und Seminoles, heimisch im Süden und Westen des Indian Territory.

Diese Stämme, welche gemäss einer den Vereinigten Staaten nachgebildeten Konstitution sich selbst regieren, besitzen ein common-school system (Gemeinschulen, Volksschulen), das auch Schulen mit höherm Unterricht in sich begreift. Als Lehrer fungiren gewöhnlich Indianer; die verwendeten Textbücher sind englisch abgefasst. — Die Cherokees haben zwei Seminarien errichtet, grosse, gut ausgerüstete Gebäude, deren jedes nahe an 100,000 Dollars kostete. Das „männliche“ Seminar (male seminary) kann 180 Zöglinge beherbergen; die mittlere Frequenz ist 140. — Das Cherokee orphan asylum (Waisenhaus) bietet 180 Kindern beider Geschlechter freie Unterkunft. — Die Schulhäuser sind durch die Distrikte zerstreut je nach der Dichtigkeit der Bevölkerung und weisen verschiedene Grade der Vollkommenheit auf: vom stolzen Gebäude ersten Ranges, sorgfältig ausgerüstet mit allen modernen Hilfsmitteln, bis herab zur ungeschlachten Blockhütte. Dr. Bland, Präsident der National Indian Defense Association behauptet, es wäre in der Cherokee-Nation keine über 15 Jahre alte Person zu

finden, sei es Mann, Weib, Knabe oder Mädchen, die nicht lesen und schreiben könnte, normale geistige Beanlagung (sound mind) natürlich vorausgesetzt. — Eine kleine Zahl von Indianern hält sich im Staate New York auf. Unter denselben gibt es zirka 1500 Kinder schulpflichtigen Alters, wovon $\frac{2}{3}$ die Schule besuchen; die tägliche mittlere Präsenz übersteigt $\frac{1}{3}$.

E pur si muove.

Mexiko. Eine noch neue Einrichtung ist das vor zwei Jahren gegründete *Staatsseminar zu Jalapa* (Vera Cruz). Die Leitung dieser *Escuela normal* ist den Händen eines Schweizers, des Herrn H. C. Rebsamen (Thurgau) anvertraut und es scheint derselbe, als der Sohn eines schweizerischen Seminardirektors, seine Anstalt zum Teil analog unsern hiesigen Seminarien angelegt zu haben. Von den elf Lehrern (worunter der Direktor und zwei Deutsche) wird Unterricht erteilt in Pädagogik, Schulpraxis, Spanisch, Französisch, Mathematik [Arithmetik, Algebra und Geometrie], Naturwissenschaften mit besonderer Berücksichtigung der Anthropologie, Geschichte, Geographie und Turnen. Der naturkundliche Unterricht scheint eine hervorragende Stellung einzunehmen, wenigstens sind in dem geräumigen Gebäude viele schöne Sammlungen und Anschauungsmittel untergebracht.

An dem Seminar sind fünf Jahreskurse vorgesehen; durch Absolvierung der drei ersten erwirbt man sich das Recht, als Lehrer an die Volksschule überzutreten; wer die ganze Anstalt durchlaufen hat, kann auch an höhern Schulen Anstellung finden. Die Seminaristen, gegenwärtig 40 an der Zahl, stehen im Alter von 15—30 Jahren; die Anstalt, einmal vollständig organisirt, wird im Ganzen zirka 100 Schüler aufnehmen können. Der Seminarbesuch ist unentgeltlich, indem die einzelnen Landesteile 3 0/0 der für Schulzwecke budgetirten Summen der Staatskasse abzuliefern haben, welche dann aus diesen Quoten den Unterhalt der Zöglinge bestreitet. Interessant ist eine Bestimmung, die, wir möchten sagen, das „Pressen“ von Seminaristen bezweckt. Jeder Distrikt ist nämlich verpflichtet, jährlich mindestens einen im Alter von 15 Jahren stehenden Jüngling der *Escuela normal* zur Ausbildung zu übergeben. — Erwähnen wir noch, dass mit dem Seminar zwei Knabenschulen (400 Schüler unter 9 Lehrern) in Verbindung stehen, in denen die angehenden Pädagogen sich praktisch zu betätigen Gelegenheit haben.

Wünschen wir unserm Landsmann viel Glück zur gedeihlichen Weiterentwicklung des von ihm ins Leben gerufenen Werkes, und gratuliren wir ihm, dass „des Schicksals vielverschlungene Pfade“ ihn an einen Ort geführt haben, wo der Entfaltung seiner segens- und einflussreichen Wirksamkeit ein weites Feld offen steht.

Frankreich. An einer grossen Zahl französischer Schulen höherer Ordnung ist das Konviktsystem Brauch. Es ist gewiss lobenswert, dass die Regierung um *richtige Ernährung der Internen* besorgt ist. Bis anhin pflegten die Verwaltungsräte der Seminarien dem Unterrichtsminister zu Ende eines Jahres ein-

zuberichten, welche Wein- und Fleischrationen sie für das kommende Jahr für Lehrer und Schüler festgesetzt hätten. Da hiebei sich stets grosse Ungleichheiten zeigten, erschien es angemessen, eine für alle Etablissements gleiche, konstante Massnahme zu treffen.

In einem von der medizinischen Fakultät zu Paris ausgearbeiteten Gutachten steht unter anderm zu lesen, dass die Oberbehörden ein Hauptaugenmerk haben sollten auf die, den mit bedeutender intellektueller Arbeit bedachten und in der Periode des grössten Wachstums stehenden Zöglingen zuzusichernden Fleischrationen. Es ist eine diätetische Grundwahrheit, dass jeder geistige Arbeit verrichtende Mensch seinem Magen die nahrhaftesten Substanzen in möglichst kleinem Volumen zuführen sollte. Unter allen Nährstoffen ist gerade das Fleisch der kräftigste und assimilirbarste: 150—200 *g* zubereiteten Fleisches bilden eine genügende Tagesration, die aber keine Reduktion mehr zulässt, und zwar sollte das Fleisch, wenn immer möglich, gebraten oder geröstet (roastbeef) servirt werden, da das bloss in heissem Wasser gekochte Fleisch mit Bezug auf nährrende Eigenschaften und Verdaulichkeit minderwertig ist. Dabei nicht vergessen: rohes Fleisch samt Knochen verliert durch die Zubereitung und Entfernung der Knochen 52—56 0/0 seines Gewichtes. Der Unterrichtsminister Lockroy verfügte: Die mittlern Quantitäten Wein und Fleisch, die den Zöglingen der écoles normales primaires zukommen sollen, werden pro Tag und Person wie folgt festgesetzt: Fleisch, knochenfrei, zubereitet, 170 *g*, Wein 33 *cl*. — Wird statt des Weines Äpfelmost oder starkes Bier verabreicht, so ist das Quantum mindestens zu verdoppeln, handelt es sich um leichtes Bier, zu verdreifachen. — Die internen Lehrer und Lehrerinnen haben Anspruch auf 200 *g* Fleisch und 1 *l*, resp. 1/2 *l* Wein.

— In der *Budgetberatung* vom 4. Dezember v. J. nahm die französische Kammer 13 den Primarschulunterricht betreffende Posten an im Betrage von mehr als 96 Millionen Franken.

— Für die *Weltausstellung* soll ein Riesenglobus angefertigt werden, dessen Diameter zur Erdaxe sich verhält wie 1 : 1,000,000. Diese Kugel wird somit einen Durchmesser von mehr als 13 *m* und eine Oberfläche von zirka 500 *m*² aufweisen. Mit der Herstellung wurde der schweizerische Genieoffizier Simon beauftragt, welcher als der geniale Verfertiger eines unerreicht dastehenden Reliefs der Jungfraugruppe bei uns wohl bekannt ist.

Deutschland. Mit eiserner Konsequenz verfolgt das Deutsche Reich das Ziel, die nichtdeutschen Punkte an seiner Peripherie von Grund aus zu germanisiren. Diesmal kommt *Schleswig* an die Reihe. Die königliche Regierung erliess eine Verordnung über den Gebrauch der deutschen Sprache in den Volksschulen, welche Dänen und Dänenfreunde nicht wenig aufregen wird. Von Ostern an soll nämlich in den Volksschulen Schlesiens in allen Unterrichtsgegenständen, den Religionsunterricht ausgenommen, Deutsch zur Unterrichtssprache werden.

— Die preussischen Volksschullehrer streben eine Erhöhung der *Witwenpensionen* an. Bis jetzt bezog eine Witwe, mit oder ohne unversorgte Kinder, 250 M. Es wird nun gewünscht, dass die Jahrespension auf 400 M. festgesetzt werde und dass jede Halbweise $\frac{1}{5}$ der Pension der Mutter, also 80 M. erhalte; endlich soll den Lehrern von nun an die Entrichtung des Jahresbeitrages erlassen werden. Die Erfüllung dieser Wünsche würde für Preussen eine jährliche Mehrausgabe von 3,376,000 M. bedeuten.

Ob die preussischen Kollegen bei der gegenwärtigen Strömung (Windthorst) wohl auf Erfolg rechnen dürfen?

In andern deutschen Staaten sind die Verhältnisse günstiger. Die Lehrerswitwe bezieht z. B.: in Bayern, ohne Kinder 360—480 M., mit einem Kinde 470—660 M. und mit 3 Kindern 700—1000 M.; in Sachsen, ohne Kinder 300—600 M., mit 3 Kindern 480—1060 M.; in Württemberg 450—700 M.; in Baden 300—480 M.; in Hamburg 350—1400 M. In Sachsen kann eine Lehrerswitwe unter Umständen sogar doppelte Pension beanspruchen: wenn sie als pensionirte Lehrerin einen Lehrer heiratet, und dann Witwe wird, erhält sie Emeriten- und Witwenpension.

— Dem *Zeichenunterricht* wird in Preussen zur Zeit viel Aufmerksamkeit geschenkt; die Lehrer Westfalens haben einen Verein zur Förderung dieses Faches gegründet, und ein die gleichen Ziele verfolgender Verein der Provinz Brandenburg gibt mit diesem Jahre der „Deutschen Schulzeitung“ monatlich ein Supplement bei, betitelt „Die Kreide“. Bei der Wahl dieses Titels ging man von der Erwägung aus, dass die Kreide in der Hand des Lehrers das einfachste und beste Mittel sei, um dem Schüler das Verständnis schwieriger Einzelheiten zu erleichtern. „Die Kreide“ will dem Lehrer erprobte Winke, kleine Kunstgriffe verraten, damit er mit Vorteil beim Zeichenunterricht die Kreide zur ausgiebigen Anwendung bringen lerne.

— „*Das freie Wort*“. Eine uns Schweizern unverständliche Massregel ist die der königlichen Regierung zu Magdeburg, welche verlangt, dass die für Kreislehrerkonferenzen angefertigten Vorträge der Regierung vorgelegt werden; selbst die für kleinere Kollegien verfassten Vorträge sollen aufbewahrt werden, damit nötigenfalls die Arbeiten nachträglich einverlangt werden können.

— *Hamburg*. Die Bürgerschaft hat auf Antrag des Senates zwei Inspektorenstellen mit je 5000 M. Anfangsgehalt kreirt. Grundsätzlich sollen bei der Besetzung die tüchtigsten Hauptlehrer der Stadt in erster Linie Berücksichtigung finden.

— *Leipzig*. Hier besteht eine *pädagogische Zentralbibliothek* von 45,000 Bänden, welche deutschen und österreichischen Lehrern kostenfrei leihweise Bücher verabfolgt. Leider ist das Unternehmen von Seite der deutschen Regierungen bis anhin gar sehr ignorirt worden, so dass dasselbe wegen zu grosser Schwäche des *nervus rerum* noch keine des Deutschen Reiches würdige Aus-

dehnung hat annehmen können. Wann erstet die schweizerische pädagogische Zentralbibliothek?

Österreich. *Über die Schulfrage* (Antrag Liechtenstein) haben in mehrern Landstuben Diskussionen gewaltet. Einige Landtage fassten Resolutionen, durch welche sie eine bestimmte Stellungnahme dokumentirten. Vorarlberg und Oberösterreich erklärten sich für Liechtenstein; Mähren und Niederösterreich vermochten sich durchaus nicht für ihn zu begeistern.

— *Der erste Knabenhort in Wien* wurde am 19. November v. J. eröffnet. Es wurden 40 Knaben aufgenommen, welche in der schulfreien Zeit beaufsichtigt und nach Vollendung ihrer Schulaufgaben mit Papparbeiten, Holzschnitzen und Modelliren beschäftigt werden.

— *Das Protektionswesen* scheint in Wien unter dem Rat Chwalovsky einen Umfang angenommen zu haben, der geradezu unerträglich wird. Abiturienten mit schlechten Zeugnissen, aber angesehenen Familien angehörig oder mit Empfehlungen einflussreicher Personen ausgestattet, werden möglichst rasch an die besten Stellen in der Stadt versetzt, während andere tüchtige Kandidaten, die nach der Einreihungsliste das Vorrecht hätten, warten müssen oder dann in Vororte hinausgeschickt, wohl auch ganz von Wien abgedrängt werden.

Folgende Verse eines „Praktikus“ mögen zur Ergänzung des Gesagten dienen:

Das Scheiden. Es ist bestimmt durch den Herrn Rat, dass man vom Posten, den man hat, muss scheiden, muss scheiden; wiewohl es dir sehr schwer oft fällt und es dich kostet vieles Geld, musst scheiden, musst scheiden.

So dir geschenkt ein Rücken grad, so stehst du nicht mehr lang in Gnad', doch wisse, doch wisse: Ist dein Protektor von Gewicht, so trifft dich die Versetzung nicht, das wisse, das wisse.

Wohl denen, die es recht verstehn, vom Widerspruche abzusehn, und — schmeicheln. Denn wer den Obern widerspricht, taugt ja für bessre Posten nicht; drum — heucheln, drum heucheln.

Verschiedenes. Unter allen europäischen Staaten ist Frankreich derjenige, dessen Bevölkerungszahl die schwächste Zunahme zeigt. Um so interessanter ist es zu vernehmen, dass die Franzosen in Kanada sich ausserordentlich vermehren durch die grosse Fruchtbarkeit der Familie. Die Franzosen beabsichtigen, die Engländer numerisch zu überflügeln und so niederzudrücken. Fünfzehn Kinder in einer Familie sind nichts besonderes, und es besteht der Gebrauch, dass der Ortsgeistliche die Erziehung des 26. Kindes auf sich nimmt.

— Für die wichtige Eisenbahnlinie Tomsk-Irkutsk, welche eine Länge von 1200 Werst (à 1,067 km) hat, sind die Vorarbeiten vollendet und wird demnächst mit dem Bau begonnen. So wird die Idee einer transsibirischen Eisenbahn ihrer Verwirklichung wieder um einen Schritt näher gebracht. R. F.